Die Sprache der Zellenwände

Von Jy

Die Wände der Gefängnisse wissen viel zu erzählen, denn sie waren und sind ja die einzigen Vertrauten der Gefangenen und die ausschließlichen Zeugen ihres qualvollen Daseins. Stumm ertrugen sie die Schreie und das Stöhnen der Gemarterten. Sie blieben kühl, auch wenn die heißeste Stirn und der aufs äußerste gepeinigte Körper sich an ihnen wälzte. Immer sich gleichbleibend, hörten sie Klagen und Verwünschungen, unabänderlich wie das Schicksal, starr, kalt und mitleidslos. Und dennoch Freund und letzte Zuflucht denen, die die grauenhafte Öde und das furchtbare Schweigen nicht ertrugen, die sich mitteilen mußten und niemanden fanden in ihrer Einsamkeit, der sie erhörte. Ein kleiner Nagel, irgendein spitzer Gegenstand genügte, um in die Zellenwände Worte zu ritzen. Stoßseufzer des Schmerzes, des Grames und der Not kamen so neben- und untereinander zu stehen; Zorn, Wut und Haß kamen zu Worte, vermengten sich mit Unflätigkeiten und erotischen Exaltiertheiten. Flüche und Anklagen, Witz und Humor trieben ihre Blüten in Bild, Poesie und Prosa, und auch Parteiabzeichen und Schlagwörter aller politischen Richtungen fehlen nicht. So findet man in den Zuchthäusern und Gefängnissen fast in jeder Zelle Wände, die erzählen.

In unserem Zeitalter bedarf es keiner ausgeklügelten Schreibwerkzeuge. Ein Bleistift, und sei es nur ein kleines Restchen davon, findet sich immer, und schlimmstenfalls tut's ein Nagel. Ist nur dieser zur Hand, dann liegt die Schuld an dem Gefangenen selbst. Das Einschmuggeln kleinerer Bleistifte bei der Aufnahme in das Gefängnis ist bei ein wenig Geschicklichkeit nicht allzu schwierig. Es werden ganz andere Sachen durchgeschmuggelt als solche leicht versteckbaren Gegenstände.

Wie wertvoll dieser unscheinbare Stift dem Gefangenen ist, das bleibt dem Laien, dem Nichtkenner der Verhältnisse völlig unbegreiflich. Ist es dem Gefangenen durch List und Erfahrung auf dem Gebiete der Durchschmuggelei gelungen, seinen Bleistift trotz des Späherblicks des durchsuchenden Hausvaters zu retten, dann geht er leichteren Herzens in die ihm in den ersten Monaten seiner Strafzeit bevorstehende Einzelhaft. Er hütet ihn wie der Geizige seinen Schatz und wird ihm ein Versteck aussuchen, das selbst dem gewiegtesten Aufseherauge entgeht. Und nur in stillen Stunden, zu einer Zeit, wo er sich sicher weiß, wird er das Heiligtum aus einem Ritz der Mauer oder aus den Borsten des Handfegers, vielleicht sogar aus seinem eigenen Haar herausholen. Und da Papier ein seltener Artikel im Gefängnis, bleibt nur die weißgetünchte Wand vor ihm, die schon an verschiedenen Stellen beschrieben und bekritzelt ist. Heutzutage sind kahle Kerkerwände, die nur den nackten Stein sehen lassen, in den halbwegs modernisierten Strafanstalten nicht mehr anzutreffen. Des Sträflings erstes wird es sein, sich die Zeit durch Lesen der Wandlektüre und Besichtigen der Zeichnungen zu vertreiben. Viele seiner Be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35971616A-19290600/89 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT